



Jahresbericht  
2011

# Psychologische Familien- und Lebensberatung

[www.caritas-ulm.de](http://www.caritas-ulm.de)

Caritas Ulm

Not sehen und handeln.  
**C a r i t a s**





**„Es gibt keine schwierigere Kunst, als Kinder anzusprechen“**

Janusz Korczak:

### Ohne Kinder wäre Nacht

Wenn Kinder in der Beratung schweigend, mit verschränkten Armen dasitzen, die Mütze tief über die Augen gezogen, bei jeder Frage die Schulter zucken, „ich weiß nicht“ oder „passt schon“ sagen, wenn sie quengeln, stören oder im Beratungszimmer Chaos anrichten, dann ist die Fähigkeit des Beraters gefragt, Zugang zu diesen Kindern zu gewinnen. Diese Anforderungen, die Kinder an den Berater stellen, stehen in krasssem Widerspruch zu der landläufigen Meinung, mit Kindern zu arbeiten sei einfach, sei ein „Kinderspiel“.

Ein siebenjähriges Mädchen wurde von einer allein erziehenden Mutter angemeldet, weil sie wegen aggressivem, oppositionellem Verhalten und massiven Störungen schon in der ersten Klasse aus einer Schule ausgeschlossen wurde.

Vor dem ersten gemeinsamen Beratungstermin höre ich schon, wie ein Kind vor meiner Tür wütend schreit. Als ich die Tür öffne, sehe ich, wie die Mutter Sarah wütend am Arm in Richtung Beratungszimmer zerrt. Und Sarah stemmt sich mit aller Kraft dagegen und brüllt aus Leibeskräften. Um die Bedrohung herauszunehmen und den Kampf zu entschärfen, gehe ich in eine unterlegene, schwache Position, ziehe mich sofort „erschreckt“ hinter der Tür zurück, schaue nur mit dem Kopf hervor und frage ängstlich „Was ist hier los? Steht da etwa ein mächtiges Tier vor meinem Zimmer und brüllt, dass mir eine Gänsehaut über den Rücken läuft?“. Sofort ändert sich Sarahs Gesichtsausdruck. Statt weiter zu brüllen, schaut sie mich grimmig an und sagt: „Ein Drache!“. Ich gebe mich noch ängstlicher: „Ein leibhaftiger Drache vor meiner Tür! Der wird doch nicht etwa in mein Zimmer wollen! Hoffentlich tut der mir nichts, vor dem wäre ich nicht einmal hinter der Tür sicher“. Sarah grinst triumphierend, während die Mutter halb konsterniert, halb amüsiert dem Dialog im Gang vor dem Beratungszimmer zuhört. Sarah entgegnet: „Den kannst du nie bezwingen, das hat noch keiner geschafft!“ Ich bestätige sie, gegen einen so mächtigen Drachen hätte ich keine Chance. Diesen gewaltigen und prächtigen Drachen jedoch als Freund zu gewinnen, das fände ich toll, dann müsste ich keine Angst mehr haben. Sarah erwidert: „Der macht dich jetzt fertig“. Ich flehe um Gnade und frage sie, ob sie

etwa die Freundin des Drachen sei und für mich um Gnade bitten könnte. Das sei ihr Haushund, entgegnet sie. Ich bewundere sie, so einen starken Hütehund zu haben, da bräuchte sie nichts und niemanden zu fürchten. Ob dieser ihr auch gehorche, frage ich weiter. Sie zeigt mir sofort, dass der Drache ihr aufs Wort hört. „Platz!“ ruft sie streng und setzt sich dann nach einem Rollenwechsel als Drache auf den Boden. Dann fordert sie: „Gib Pfote!“ und streckt mir als Drache eine Pfote hin, die ich mit Vorsicht und zitternd entgegennehme. Staunend frage ich sie, wie sie das geschafft habe, ein so mächtiges, wildes Tier dazu zu bringen, zu gehorchen. Eine Löwendressur im Zirkus sei dagegen ein Kinderspiel. Stolz antwortet sie, sie sei eben stark. Ich äußere meine Freude über den Besuch einer Drachendresseurin mit ihrem Drachen, das sei ein einmaliges Ereignis. Dann bitte ich sie als Freundin und Dresseurin dieses gewaltigen Drachens um Fürsprache, damit dieser mich nicht gleich fresse. Vielleicht könnte sie mir sogar zeigen, wie man den zum Freund gewinnen könne. „Mal sehen“, entgegnet sie. Ich lade sie dann ein, mit ihrem Haushund Drache in mein Zimmer zu kommen und mir zu zeigen, was ich machen muss, damit der Drache erkennt, dass ich ihn nicht bekämpfen, sondern zum Freund gewinnen möchte. Daraufhin kommt Sarah mit der Mutter ins Zimmer.

Kinder kommen nicht aus Eigenmotivation in die Beratung. Sie werden von den Eltern

gebracht, oft gegen ihren Willen, weil meist die Eltern unter der Problemseite des Kindes leiden oder durch Kindergarten oder Schule unter Druck gesetzt werden. Und Kinder befürchten, ihre Eltern könnten den Berater als verlängerten Arm einsetzen, um ein Symptom oder eine Verhaltensstörung weg zu machen. Daher ist es verständlich, dass diese „Problemseite“, die wie z.B. die aggressive Seite für das wichtige Grundbedürfnis der Selbstwirksamkeit sorgt, nicht kooperieren will, sondern mit Verweigerung, Kampf, Rückzug oder mit Angst und Abtauchen reagiert.

Es ist immer wieder beeindruckend, wie Kinder als Experten ihres Lebens im Spiel zeigen, was sie von den Eltern zur Weiterentwicklung brauchen:



Eine depressive allein erziehende Mutter meldet ihren 5jährigen Sohn an, da er im Kindergarten und zu Hause keine Grenzen einhalte. Bei der ersten Sitzung fängt Max, ein Energiebündel, sofort an,

mein Zimmer auf den Kopf zu stellen. Die Mutter schaut hilflos zu und greift nicht ein. Auch auf meine Grenzsetzung reagiert Max nicht. Da beschreibe ich seine Inszenierung mit dem Bild: „Du bist ja wie ein Wildpferd, das über alle Zäune springt!“. Sofort nimmt Max dieses Bild auf und galoppiert durch den Raum und schlägt mit den Hufen an den Stuhl der Mutter, die jedes Mal erschreckt zusammenzuckt. „Im wilden Westen versuchen mutige Cowboys Wildpferde einzufangen und sie zu superschnellen Rennpferden zu trainieren“, fahre ich fort. „Könnte es sein, dass deine Mutter als Cowboy dich zu einem feurigen Rennpferd trainiert, das dann von allen bewundert wird?“ Max stimmt sofort zu und sagt, dass die Mutter ihn dann am Gürtel festhalten müsse, damit er nicht ausbrechen könne. Die Mutter versucht zunächst mit wenig körperlichem Einsatz, das Wildpferd zu zügeln, so dass Max ohne große Anstrengung ausbrechen kann. Wütend schimpft Max, sie müsse fester halten, er sei doch ein Wildpferd. Unter meinem stützenden Doppeln schafft die Mutter es dann doch, Stand zu halten. Erst als Max unter Aufwendung all seiner Kraft mehrmals geprüft hat, dass seine Mutter ihn halten kann, hört er mit dem Ausschlagen und Kämpfen auf, entspannt sich und legt sich in ihren Schoß. Ich beglückwünsche den erfolgreichen Cowboy, dass er es mit

starker Hand geschafft hat, dieses wilde Pferd zu beruhigen und es zu einem wertvollen, feurigen Rennpferd zu trainieren. Dieses Spiel wiederholt Max in den nächsten Stunden, bis die Mutter keine Angst mehr vor dem vitalen und motorisch heftigen Teil des Jungen zeigt und auch einen zupackenden Teil entwickelt.

Die Arbeit mit Kindern habe ich als eine große Chance erfahren, Lebendigkeit, Kreativität und Freude in die Arbeit zu bringen.

Und ich erlebte meine Arbeit so, dass es nicht viel auf der Welt gibt, das lohnender und erfüllender ist, als auf diese Weise für junge Menschen da zu sein, ihnen Raum und Hilfe für ihre Weiterentwicklung zu geben und sie ein Stück ihres Weges zu begleiten.

Nach über 36 Jahren Tätigkeit an der Beratungsstelle werde ich am 01.03.2012 in den Ruhestand treten.

Bei Ihnen, die mich in meiner Arbeit unterstützt und gefördert haben, möchte ich mich mit einem herzlichen Dank verabschieden.

Ich bitte Sie, die gute Zusammenarbeit, die ich erfahren durfte, auch mit meinem Nachfolger, Herrn Andreas Mattenschlager, weiter zu führen.

**Alfons Aichinger**  
**Leiter**  
**der Psychologischen Familien- und Lebensberatung**

# Inhalt

## Vorwort

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>3</b>
<b>Schwerpunkte der Erziehungsberatungsstelle</b>	<b>4 - 5</b>
<b>Beratung und Therapie</b>	
▪ Fachliche Hilfe	
▪ Trennung und Scheidung	
▪ Alleinerziehende	
▪ Sozial benachteiligte Familien und Familien mit Migrationshintergrund	
▪ Beratungsanlässe	
<b>Prävention</b>	<b>5</b>
<b>1. Angebote für Kindergärten und Schulen</b>	<b>6 - 7</b>
2.1 Kindergärten	
▪Projekt: Psychodramakindergruppen mit Kindergartenkindern	
▪Fallbesprechungen und Spielbeobachtungen	
2.2 Schulen	
▪Gewaltpräventionsprojekte: Förderung der Beziehungs- und Konfliktfähigkeit	
▪Antibullyingberatung für LehrerInnen	
<b>2. Angebote für Eltern</b>	<b>7 - 8</b>
▪Elternseminare	
▪Elternseminare für Migranten	
▪Elterntraining für Risikofamilien	
▪Hilfe auf einen Klick	
<b>Netzwerkarbeit</b>	<b>8</b>
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>9</b>
<b>Statistischer Anhang</b>	<b>10 - 15</b>

## Schwerpunkte der Erziehungsberatungsstelle:

### **Beratung und Therapie**

Die Anforderungen zur erfolgreichen Lebensbewältigung und die Lern- und Bildungserwartungen stellen für Kinder und Jugendliche, ihre Familien und ihre pädagogische Umwelten neue Herausforderungen dar, zumal die Entwicklungsaufgaben der Heranwachsenden angewachsen sind und schneller erledigt werden müssen.

Im Berichtsjahr 2011 unterstützten wir Kinder, Jugendliche und ihre Eltern bei der Bewältigung ihrer Probleme und der Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse. Wir förderten die psychische Widerstandskraft, Selbstsicherheit, Selbstwirksamkeitsüberzeugung und Sozialkompetenz von Kindern. Außerdem stärkten wir die Familienbeziehungen, die der beste Schutz für eine gesunde Entwicklung des Kindes sind.

**770 Kinder und Jugendliche erhielten 2011 individuelle beraterische und therapeutische Hilfen. Außerdem wurden 1526 Familienmitglieder in die Beratung mit einbezogen.**

**Mit Einverständnis der Eltern nahmen wir in schwierigen Erziehungssituationen Kontakt mit Kindergärten und Schulen auf und berieten 229 Erzieherinnen, LehrerInnen und andere Multiplikatoren, wie sie die Widerstandskraft der Kinder stärken können.**

**Um frühzeitig Elternschaft zu unterstützen, halfen wir in der integrierten Paarberatung, seelische und kommunikative Bedingungen zu schaffen, die es Paaren er-**

**möglichen, ihre Partnerschaft mit weniger Konflikten und über einen längeren Zeitraum zu leben. Die Paarberatung ermöglicht präventiv Kindern ein Aufwachsen ohne Fehlentwicklung. Und Eltern können dadurch ihrer Erziehungsaufgabe gerecht werden und innerhalb der Familie auftretende Probleme besser zu bewältigen.**

**So wurden in der Paar- und Lebensberatung, die nicht öffentlich gefördert wird, 366 Personen (137 Männer und 229 Frauen) beraten. 282 minderjährige Kinder lebten in diesen Familien. Und 96 Beratungen fanden auf der Grundlage der §§ 16-18 SGB VIII statt.**

59% der vorgestellten Kinder waren Jungen und 41% Mädchen. Dies entspricht der bundesweiten Verteilung der Ratsuchenden in der Erziehungsberatung.

### **Fachliche Hilfen**

Komplexe Nöte erfordern ein differenziertes Hilfsangebot. Mit unseren multiprofessionellen und methodisch vielfältigen Angeboten haben wir die passende Hilfe entweder selbst bereitgestellt oder sie in Vernetzung mit anderen Hilfeformen geleistet. Über eine ressourcenorientierte Beratung erhöhten wir das Selbstwertgefühl der Familie und ihre Selbstwirksamkeit und damit die Kompetenz zur Bewältigung zukünftig auftretender Probleme und verhinderte das Entstehen von Hilfsbedürftigkeit.

Begleitende Beratungen von Erzieherinnen, LehrerInnen oder MitarbeiterInnen von Jugendhilfeeinrichtungen waren dazu ebenfalls notwendig. Gerade Kinder und Jugendliche mit stärkeren Störungen benötigten eine enge Verknüpfung

von Familienberatung, Beratung des sozialen Umfelds und therapeutischer Hilfe, wie es auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz vorsieht.

Um auch in unserer therapeutischen Arbeit die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse zu berücksichtigen, arbeiteten wir vorwiegend mit therapeutischen Gruppen, in denen Kinder ihre Beziehungsfähigkeit aufbauen, soziale Verantwortung und Solidarität erleben und soziale Kompetenz erwerben konnten, was wichtige Schutzfaktoren sind.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Kindergärten erreichten wir frühzeitig sozial auffällige Kinder. 17 % der vorgestellten Kinder waren unter sechs Jahre alt. Gerade aggressive Verhaltensstörungen haben ohne frühe Intervention eine ungünstige Prognose und verursachen später hohe gesellschaftliche Kosten.

Insgesamt wurden fünf Psychodrama-Kindergruppen durchgeführt.

**Unser Beratungsangebot wurde vor allem von Familien in schwierigen Lebenslagen und Umbruchsituationen wahrgenommen.**

Nur 52% der angemeldeten Kinder lebten bei ihren leiblichen Eltern im Unterschied zur Gesamtbevölkerung, in der etwa 80% der Kinder bei beiden leiblichen Eltern aufwachsen können. Damit lebte jeder zweite der vorgestellten Kinder in einer aufgelösten Familie.

### **Trennung und Scheidung**

Bei Familienproblemen kommt den Folgen von Trennung und Scheidung eine besondere Bedeutung zu. Trennung und neue Partnerschaft führen häufig zu einer erheblichen Verunsicherung der Kinder in ihrer

primären Bindungsbeziehung. Kinder müssen sich an neue Lebenspartner von Mutter oder Vater, an Lebensabschnittspartner, die kommen und wieder gehen, oder an das Verschwinden und Fehlen von wichtigen Bezugspersonen gewöhnen. Dass diese Belastungen zu Problemen, zu Rückzug aus Beziehungen und zu Blockierungen der eigenen Entwicklung führen können, ist nachvollziehbar. Die Tatsache, dass **45%** der vorgestellten Kinder eine Trennung ihrer Eltern erlebt haben, zeigt das Risikopotential dieser Verunsicherung auf.

Bei einer so großen Gruppe von Betroffenen kann es nicht gleichgültig sein, wie Kinder die Trennung ihrer Eltern verkraften, zumal Langzeitstudien zeigen, dass ohne Beratung oder therapeutische Hilfe eine Trennung für Kinder zu einer lang andauernden Krise führen kann.

Im „Ulmer Weg“, der Kooperation der Beratungsstellen mit dem Familiengericht, haben wir zusammen mit den anderen Erziehungsberatungsstellen für die Beratung strittiger Familien eine neue Konzeption erarbeitet.

#### **Alleinerziehende**

Alleinerziehende Eltern hatten einen starken Beratungsbedarf. 36% der angemeldeten Kinder lebten bei einem Elternteil. Finanzielle Nöte, ungünstige Wohnsituation, kleines soziales Netz und der Zwang zur Berufstätigkeit des Elternteils fördern Spannungen und Probleme bei fehlender Unterstützung.

#### **Sozial benachteiligte Familien und Familien mit Migrationshintergrund**

Die Risiken der postmodernen Gesellschaft wirken sich besonders fatal für Familien aus, die über wenige Ressourcen

zur Bewältigung von Belastungen verfügen. Daher war es uns wichtig, Familien aus Armutslagen oder mit Migrationshintergrund zu helfen.

Obwohl die Inanspruchnahme von Beratung Familien mit Migrationshintergrund noch schwer fällt, waren 20% der Ratsuchenden Familien mit ausländischer Herkunft mindestens eines Elternteils, 4% waren Aussiedlerfamilien. Damit hat etwa jeder vierte Hilfesuchende einen Migrationshintergrund.

Da Migration häufig mit konservativeren Lebensnormen, Leben in prekären Einkommensverhältnissen und erhöhter Arbeitslosigkeit verbunden ist, ist Migration für die Familien, die zu uns kamen, mit einer hohen Problembelastung verbunden.

16 % der Mütter und 10 % der Väter lebten von staatlicher Unterstützung. Ursachen für das steigende Armutsrisiko der Familien mit Kindern sind Arbeitslosigkeit, Scheidungen und ledige Mutterschaften, die Zuwanderung einkommenschwacher Familien und der Anstieg der Lebenshaltungskosten.

Nicht die Armut an sich, sondern die Ungleichheit und die damit verbundene Ausgrenzung gefährden. In der Beratung wurde deutlich, dass die täglichen Herausforderungen arme Eltern häufiger überfordern und Kinder daher negativere Entwicklungsbedingungen erfahren.

#### **Beratungsanlässe**

Durch Belastungen in Kindergarten und Schule, durch innerfamiliäre Problemlagen, durch traumatische Erfahrungen und andere Risikofaktoren entstehen im Kind Brüche und führen zu Unsicherheitsgefühlen, Ängsten und Aggressio-

nen. Kinder, die mit vielfältigen individuellen Problemlagen in instabilen Familienverhältnissen leben, sind in ihrer Gesamtentwicklung gefährdet. Das Risiko, psychisch zu erkranken, steigt mit mehreren Belastungen.

Ein Blick in die statistischen Zahlen zeigt, wie vielfältig die Nöte und Probleme der vorgestellten Kinder waren:

Auf Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte gingen die meisten Anmeldungen zurück. Hier wird deutlich, wie sehr auffälliges Verhalten von Kindern und Jugendlichen auf belastete Beziehungsstrukturen in Familien zurück zu führen ist. Belastungen durch familiäre Konflikte wie Trennung/ Scheidung und Ablösungskonflikte waren bei 57% der vorgestellten Kinder und Jugendlichen zu finden; eingeschränkte Erziehungskompetenz bei 38%; Unzureichende Förderung und Unversorgtheit bei 3% und Gefährdung des Kindeswohls bei 6%. Seelische Probleme, wie Ängste, depressive Verstimmungen, Minderwertigkeitsgefühle, zeigten sich bei 20%. Auffälligkeiten im sozialen Verhalten, wie Aggressivität oder Gehemmtheit, fanden sich bei 31%; Störungen im Leistungsbereich, wie Aufmerksamkeitsstörungen, bei 16%.

**Dies bedeutet, dass die Erziehungsberatungsstelle der Caritas Ulm wirksam ihren Auftrag, vor allem in familiären Krisensituationen tätig zu werden, erfüllt.**

#### **Prävention**

Viele Kinder werden heute mit Unsicherheiten, Belastungen und schwierigen Lebensbedingungen konfrontiert. Und dennoch entwickeln sich einige trotz dieser erhöhten Entwick-

lungsrisiken erstaunlich positiv und kompetent. Was diese Kinder „stark“ macht und wie wir Kinder darin unterstützen können, solche entscheidenden Bewältigungskompetenzen zu entwickeln, hat uns in unserer präventiven Arbeit sehr beschäftigt.

**Mit unseren präventiven Maßnahmen erreichten wir über 2000 Kinder, Jugendliche, Eltern und Multiplikatoren.**

## **1. Angebote für Kindergärten und Schulen**

Unterstützungsangebote innerhalb der Familie sind wohl ausgesprochen wichtig, doch zeigen Erfahrungen auch, dass Bemühungen hier an Grenzen stoßen. Es gelingt eben nicht immer, Eltern zu gewinnen, und selbst wenn, ist das, was erreicht werden kann, nicht immer hinreichend. Daher stellt sich die Frage, was Kindergärten und Schulen zur Stärkung der kindlichen Widerstandsfähigkeit beitragen können.

### **1.1 - Kindergärten**

Durch den Eintritt in eine Kindertagesstätte erfahren die meisten Kinder zwischen drei und vier Jahren eine wesentliche Erweiterung ihres Umfeldes. Dieser Eintritt stellt einerseits einen Einschnitt, andererseits aber auch einen wichtigen Entwicklungsschritt im Leben von Kindern dar. Kinder müssen den Übergang vom Vertrauten zum Fremden, auf sich allein gestellt, bewältigen. Für die Mehrheit der Kinder sind diese günstigen Bedingungen gegeben. Wo Eltern aber, zu meist aufgrund prekärer Lebenslagen, die Entwicklungsbedürfnisse ihrer Kinder nur begrenzt befriedigen können, kommt es zu Entwicklungsauf-

fälligkeiten und -störungen, die wiederum den Erwerb sozialer Kompetenzen deutlich erschweren.

Wenn Kindergarten und Schule Bedingungen schaffen, die Kindern dabei helfen, Beziehungskompetenzen zu entwickeln und auszuprobieren, werden sie zu einem Schutzfaktor kindlicher Entwicklung.

### **Psychodramakindergruppen mit Kindergartenkindern**

In einem Kindergarten im Sozialen Brennpunkt in Ehingen sind viele ausländische Kinder und Kinder aus sozial schwierigen Familien. Mit Kindern, die von den Erzieherinnen als besonders sozial auffällig beurteilt wurden, führten zwei Mitarbeiter der Beratungsstelle zwei Gruppen durch. Wir führten dieses kindergartenzentrierte Präventionsmodell in einem „sozialen Brennpunkt“ durch, um aggressive Verhaltensweisen von Kindern speziell in diesem Lebensbereich, wo die Kinder einen Großteil des Tages verbringen, direkt zu beeinflussen. Bei diesen Kindern treffen eine Vielzahl von ökonomischen und familiären Risiko- und Belastungsfaktoren zusammen, kompensierende Schutzfaktoren sind dagegen eher selten. Sie haben daher ein hohes Risiko für mangelhafte soziale Einordnung und psychische Beeinträchtigung.

### **Fallbesprechungen und Spielbeobachtungen in Kindergärten**

Häufig wandten sich Erzieherinnen an die Beratungsstelle mit der Bitte, ein schwieriges Kind in ihrer Gruppe zu beobachten und sie zu beraten. Meist handelte es sich um Kinder, die entweder sehr zurückgezogen waren und sich aus dem Gruppengeschehen ausschlossen oder aggressive Kinder, die in eine Außen-

seiterposition gerieten. Dies gefährdete ihre Entwicklung.

Durch die Verhaltensbeobachtungen im Gruppengeschehen konnten mit den Erzieherinnen Ideen entwickelt werden, wie sie an den Ressourcen der Kinder ansetzen können, um eine positive Entwicklung in Gang zu bringen. Je früher diese Hilfe einsetzte, umso eher reichten oft kleine Unterstützungen der Erzieherinnen, um die Kräfte und Fähigkeiten der Kinder zu mobilisieren.

Diese Verhaltensbeobachtungen halfen auch Erzieherinnen, das Verhalten des Kindes besser zu verstehen und nicht nur auf die Störungen zu fokussieren.

### **1.2 - Schulen**

Entwicklung vollzieht sich auch in der Schule in Beziehungen. Schule und die Gleichaltrigen-gruppe treten in dieser Entwicklungsphase als weitere Sozialisationsinstanzen hinzu. Für Kinder birgt das System Schule mit seinen vielfältigen Anforderungen nicht nur Risiken, sondern kann sich auch vor allem auf die Kinder förderlich auswirken, die psychosozialen Risiken wie Armut ausgesetzt sind. LehrerInnen können wichtige Bezugspersonen für Kinder mit einem schwierigen familiären Hintergrund werden und so ein Gegengewicht für psychosozial belastete Heranwachsende werden.

Besonders wichtig ist die Schule für die Ausdifferenzierung von sozialer Kompetenz und die Entwicklung von Fähigkeiten, andere Kinder als Freunde gewinnen zu können. In freundschaftlichen Beziehungen können Kinder soziale Kompetenzen ausbauen und Entwicklungsaufgaben meistern. Gute Beziehungen und Freundschaften stellen damit eine entscheidende Entwicklungsressource dar, die den

Mangel an gelungener Beziehung zu den eigenen Eltern in einem erheblichen Ausmaß kompensieren können.

**Sozialraumorientiertes Gewaltpräventionsprojekt: „Förderung der Beziehungs- und Konfliktfähigkeit der Schüler“**

Besonders sinnvoll für die Durchführung von Präventionsmaßnahmen erweist sich die Zeit kurz vor oder kurz nach Entwicklungsübergängen (z.B. Kindergarteneintritt, Einschulung, Schulwechsel in der 5. Klasse), weil die Kinder und ihre Familien während dieser Phasen erhöhter Anforderungen vermehrt Stressbelastungen ausgesetzt sind und damit einem höheren Störungsrisiko unterliegen.

Wir arbeiten vorwiegend mit Grund- und Hauptschulen in sozialen Brennpunkten, die nach Untersuchung ein höheres Gewaltaufkommen aufweisen, häufiger SchülerInnen haben, die einer mangelnden Erziehungskompetenz der Eltern und vielen Familienproblemen ausgesetzt sind, die eine starke Risikobelastung erfahren und wenig Schutzfaktoren zur Verfügung haben.

Ausgehend von den Ergebnissen der Resilienzforschung machten wir die Förderung der Widerstandsressourcen zu den Zielen unseres Programms und stärken die Fertigkeiten, die als zentral für eine positive Entwicklung in einer globalisierten Welt gewertet werden, nämlich soziale Kompetenz, Erhöhung des Selbstwertgefühls und der Selbstkontrolle und Selbstwirksamkeit, Entwicklung von Empathie und Stärkung von Beziehungen.

Für die präventive Arbeit mit Schulklassen haben wir beziehungsstiftende Symbolspiele erarbeitet, die das Zusammenwachsen der Kinder in der

Klasse fördern. Sie fördern den konstruktiven, kooperativen Umgang miteinander, die Beziehungs- und Bindungsfähigkeit der Kinder und ihre soziale Kompetenz. Ziel dieser Gewaltprävention ist eine konfliktfähigere und friedlichere Schulkultur, in der sich Kinder wohl fühlen und Konflikte fair bereinigen.

Da nach der Resilienzforschung eine gute Beziehung zum Lehrer ein wichtiger Schutzfaktor ist, werden die Klassenlehrer (und auch andere Lehrer) in die Spiele miteinbezogen.

In der Astrid-Lindgren-Schule begannen wir mit der 1. und 4. Klasse mit diesem Projekt.

**Anti-Bullying-Beratung für LehrerInnen**

Streitigkeiten und Hänseleien können zu einem ernsthaften Problem werden, wenn ein Kind oder Jugendlicher systematisch über längere Zeit von Mitschülern schikaniert und ausgegrenzt wird. Experten vermuten, dass heute bereits jedes zehnte Kind in der Schule Opfer von Bullying und Cyberbullying ist.

LehrerInnen aus vier Schulen erhielten Beratung, wie sie Gewalt in ihrer Klasse begegnen können.

**2. Angebote für Eltern**

**Elternt raining für Risikofamilien**

Empirische Befunde belegen eindeutig, dass die Weichen für eine positive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in den ersten Lebensjahren gestellt wird, dass Vernachlässigung in der frühen Kindheit die am stärksten bleibenden Schäden verursacht und dass mangelnde Förderung in der frühen Kindheit die Bildungschancen eines Kindes massiv beeinflusst. Daher ist es unabding-

bar, die Stärken der Familie möglichst früh auszubauen durch eine Förderung der elterlichen Feinfühligkeit und Bindung zur Prävention von Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung.

Um bildungsferne Gruppen zu erreichen, durch früh einsetzende niederschwellige Hilfe Benachteiligung aufzuheben und die Eltern-Kind-Interaktion zu verbessern, haben wir in Zusammenarbeit mit der Katholischen Schwangerschaftsberatungsstelle der Caritas Ulm das Projekt: „Mein Kind soll es gut bei mir haben“ durchgeführt.

2011 konnte der 1. Baustein, ein Kompaktkurs im letzten Drittel der Schwangerschaft: „Auf den Anfang kommt es an“ wegen zu wenigen Anmeldungen nicht durchgeführt werden.

Der 2. Baustein, die frühe Förderung und Stärkung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen der Eltern in einem Elternkaffee, wurde sieben Mal durchgeführt.

**Elternseminare für Migranten**

In Zusammenarbeit mit dem Mädchen- und Frauenladen Sie´ste trafen sich an 6 Vormittagen bis zu 18 Mütter, z.T. mit Kleinkindern, um beim Müttertreff mit kleinem Frühstück Hilfen für den Erziehungsalltag zu bekommen. Durch den großen persönlichen Einsatz von Frau Kaplan, die auch, wenn nötig, übersetzte, gelang es, dass viele unterschiedliche Mütter über einen längeren Zeitraum sich mit Erziehungsthemen auseinandersetzen. Ganz praktische Erziehungsfragen, wie z.B. wie sie ihr Kind loben können, wie sie Grenzen setzen, waren Inhalte der Vormittage. Die Mütter berichteten trotz Sprachschwierigkeiten und anfänglichen Hemmungen ganz offen über ihre konkreten

Schwierigkeiten. Dabei wurden sie von den anderen Müttern ernst genommen und unterstützt. Zugleich erhielten sie in Rollenspielen, in denen Lösungen für den Alltag ausprobiert wurden, ganz konkrete Hilfen, was sie zuhause verändern können. Die Mütter berichteten, wie sie dadurch ihre Kinder besser verstehen können, aber auch, dass sie deutlicher ihren Kindern sagen können, was sie sich anders wünschen. Strahlend berichteten sie zum Schluss, dass sich dadurch ihre Beziehung verbessert habe. Daher wünschten sie sich eine Fortsetzung im nächsten Jahr, was auch Mitte Februar 2012 weitergeführt wurde.

### Elternseminare

Familien spielen beim Aufwachsen der Kinder eine Schlüsselrolle. Daher ist die Frage nach den Bedingungen, unter denen Familien zu einem gelingenden Aufwachsen der Kinder beitragen können, von hoher Bedeutung. Die Stärkung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von Eltern war ein zentrales Anliegen unserer Beratungsstelle. Wie stark die Verunsicherung der Eltern ist, zeigt die Shellstudie. 50% der befragten Eltern wissen nicht, woran sie sich in der Erziehung halten sollen.

Im Entwicklungsverlauf gibt es Phasen erhöhter Vulnerabilität, kritische Perioden wie z.B. der Übergang vom Kindergarten in die Schule oder die Pubertät, in denen Kinder besonders anfällig sind. Solche Übergänge sind mit zahlreichen neuen Entwicklungsaufgaben verbunden und stellen somit erhöhte Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit von Kindern.

Um diese Phasen besser bewältigen zu können, führten wir für Eltern in Kirchengemein-

den, Kindergärten und Bildungsstätten Elternseminare durch.

Die MitarbeiterInnen der Erziehungsberatungsstelle legen dabei großen Wert auf die Vernetzung mit Kindergärten, um frühzeitig gezielt Eltern mit einem erzieherischen Unterstützungsbedarf anzusprechen. Daher bieten wir in Kindergärten unser dreiteiliges Elterntraining: „**Wie Erziehung wieder Freude macht**“ an. Mit diesem Angebot unterstützten wir auch die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung.

In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk wurden an unseren Beratungsstellen in Ulm und Ehingen „KESS- Erziehungskurse“ durchgeführt.

Dieses Kurskonzept mit fünf Seminareinheiten fördert eine Erziehungshaltung des achtsamen, respektvollen und konsequenten Umgangs miteinander in der Familie.

**Hilfe auf einen Klick:**  
[www.caritas-ulm.de](http://www.caritas-ulm.de)



Die Online-Beratung der Caritas Ulm bietet ein breites Spektrum für Primärprävention. Erfahrungen zeigen, dass die Anonymität der Online-Beratung bewirkt, dass Ratsuchende wagen, Probleme früh anzusprechen. Die Online-Beratung erreicht die Ratsuchenden oft zu einem Zeitpunkt, zu dem die persönlichen Ressourcen noch optimal genutzt werden können.

Außerdem erreicht diese anonyme Form der Beratung Menschen, die den Gang zu einer Beratungsstelle scheuen. Sie ermöglicht auch neue Zugänge zu der Altersgruppe der Jugendlichen.

Durch die Zusammenarbeit mit „team-ulm.de“ und der Einrichtung eines Beratungsforums kam es zu einer Steigerung der Online-Beratungsanfragen. Auch die Telefonberatung wurde häufig wahrgenommen.

### Netzwerkarbeit

Die Erziehungsberatungsstelle der Caritas Ulm entfaltet ihre Qualität und Wirksamkeit gerade in der Kombination von Intervention, Prävention und Netzwerkarbeit.

Prävention geschieht auch durch die Mitgestaltung förderlicher Lebensbedingungen und die Verbesserung der Qualität und Zusammenarbeit im Netz sozialer Hilfen. Da die Lebensverhältnisse belastender und die Lebenswelten unübersichtlicher wurden, sind flexible und integriert arbeitende Hilfesysteme wichtiger denn je.

### Supervision für die MitarbeiterInnen des Sozialen Dienstes

MitarbeiterInnen des Kommunalen Sozialen Dienstes der Stadt Ulm, des Sozialen Dienstes und der besonderen sozialen Dienste des Alb-Donau-Kreises erhielten Supervision. Sie konnten in kritischen Fällen das Wissen und die Erfahrung der Erziehungsberatung nutzen und in der zunehmenden Überforderung durch die Vielzahl und Schwere der Fälle Unterstützung erhalten. In Krisensituationen erhielten sie auch Einzelsupervision.

### Fallübergreifende Kooperation und Konzeptentwicklung

In Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen wie „SPATZ“, „Kinder im Scheidungskonflikt“, „Stärke“ trug die Erziehungsberatungsstelle der Caritas Ulm durch ihre Mitarbeit zur Weiterentwicklung von Konzepten und Kooperationsstrukturen und damit zur Bündelung von Ressourcen und Erschließung von Synergieeffekten bei.

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle setzten sich auch für eine konstruktive fallübergreifende Zusammenarbeit und nachhaltige Netzwerkarbeit mit psychosozialen und medizinischen Einrichtungen und Fachdiensten ein. Besonders wichtig war die caritas-interne Vernetzung in den Integrierten Hilfesystemen für Familien.

### Öffentlichkeitsarbeit

Da in der Erziehungsberatung frühzeitig Themen wahrgenommen werden, die Beziehungen, Erziehung und Familien in unserer Gesellschaft belasten, konnten wir unsere Beobachtungen der sozialpolitischen Diskussion zur Verfügung stellen.

Um unsere Arbeit der Öffentlichkeit immer wieder bewusst zu machen, berichteten die Südwest Presse, Kinder in der Stadt und das Kirchenblatt über unsere Arbeit.

**Der Jahresbericht 2011 belegt, dass Erziehungsberatung ein alltags- und bedarfsgerechtes und von Familien geschätztes Hilfeangebot in der Jugendhilfe ist.**

Sowohl die Zahlen der vorgestellten Kinder und Jugendlichen als auch die zusätzlich

übernommenen präventiven Aufgaben machen deutlich, dass die Erziehungsberatung in der Stadt Ulm und im Alb-Donau-Kreis stark gefragt ist. Und es ist eine sehr effektive und effiziente Hilfe, wie die Jugendhilfe-Effekte-Studie belegt.

***Für die gute Zusammenarbeit, die finanzielle Unterstützung und die inhaltliche Begleitung durch die Stadt Ulm und den Alb-Donau-Kreis bedanken wir uns.***

***Herzlich bedanken möchten wir uns auch bei allen Kooperationspartner und Förderern für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit.***

*Alfons Aichinger  
Leiter der Psychologischen  
Familien- und Lebensberatung  
der Caritas Ulm*



## Statistischer Anhang

Zusätzlich zu den zuvor dargestellten Daten wurden im Bereich der Paar- und Lebensberatung, der nicht öffentlich gefördert wird, an unserer Stelle **366** Personen beraten (137 Männer, 229 Frauen).

**282** minderjährige Kinder lebten in Familien dieser von uns beratenen Personen.

Insgesamt wurden im Umfang von **8299** Verechnungseinheiten (1 VE = 10 Minuten) Beratungen im Bereich der Paar- und Lebensberatung angeboten.

Innerhalb der Paar- und Lebensberatung wurden auch

**Beratungen nach dem SGB VIII** geleistet:

**96** Beratungen fanden auf der Grundlage der §16-19 statt.

### Anzahl der Kinder und Jugendlichen

	männlich	weiblich	Gesamt
Gesamtzahl der Klienten	168	120	288
Abgeschlossene Neuaufnahmen	44	21	65
Fortzuführende Neuaufnahmen	52	50	102
Abgeschlossene Übernahmen	49	28	77
Fortzuführende Übernahmen	23	21	44
Abgeschlossene Wiederaufnahmen	0	0	0
Fortzuführende Wiederaufnahmen	0	0	0
Gesamt Abgeschlossene Klienten	93	49	142
davon Abgebrochen	0	0	0

### Anzahl der in die Beratungen zusätzlich eingebundenen Personen

Kontakte inner-/außerhalb	Anzahl	Prozent (%)
innerhalb der Familie	522	86,3
außerhalb der Familie	83	13,7
Gesamt	605	100

Zusätzlich zu den dargestellten Daten wurden im Bereich der Paar- und Lebensberatung, der nicht öffentlich gefördert wird, an unserer Stelle **366** Personen beraten (137 Männer, 229 Frauen).

**282** minderjährige Kinder lebten in Familien dieser von uns beratenen Personen.

Insgesamt wurden im Umfang von 1383 Stunden Beratungen im Bereich der Paar- und Lebensberatung angeboten.

Innerhalb der Paar- und Lebensberatung wurden auch

**Beratungen nach dem SGB VIII** geleistet:

**96** Beratungen fanden auf der Grundlage der §16-19 statt.

## Sozialräume

	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	8	2,8
011 Mitte	42	14,6
012 Oststadt	5	1,7
013 Böfingen	33	11,5
014 Weststadt	49	17
015 Eselsberg	48	16,7
016 Söflingen	24	8,3
017 Grimmelfingen	5	1,7
018 Wiblingen	40	13,9
019 Donautal	0	0
020 Jungingen	7	2,4
021 Unterweiler	1	0,3
022 Mähringen	1	0,3
023 Eggingen	5	1,7
024 Ermingen	3	1
025 Donaustetten	1	0,3
026 Gögglingen	4	1,4
027 Einsingen	4	1,4
028 Lehr	8	2,8
Gesamt	288	100

## Abschlußgründe (nur abgeschlossene)

	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	1	0,7
Gemäß Hilfeplan/Beratungszielen	112	78,9
Weiterverweisung	17	12
Durch Sorgeberechtigten/jungen Vollj.	5	3,5
Durch bisher betr. Einrichtung/Pflegefam.	0	0
Durch den Minderjährigen	2	1,4
Adoptiospflege/Adoption	0	0
Abgabe an ein anderes JA	0	0
Sonstige Gründe	0	0
Gemäß Hilfeplan+ 6 Mon.o.Konta	3	2,1
Durch Sorgebercht.+ 6 Mon.o.Kontakt	2	1,4
Durch Einricht/Pflegefam + 6 Mon.o.Kontakt	0	0
Durch Minderjährigen + 6 Mon.o.Kontakt	0	0
Durch Adoptionspflege/Adoption + 6 Mon.o.Kontakt	0	0
Durch Abgabe an ein anderes JA + 6 Mon.o.Kontakt	0	0
Gesamt	142	100

## Interaktion (1VE = 10 Minuten)

	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	1	0
Anamnese / Exploration	81	0,7
Verhaltensbeobachtung	84	0,8
Testdiagnostik	14	0,1
Beratung	7445	66,9
Therapie	3058	27,5
Begleitung / Anleitung	8	0,1
Krisenintervention	108	1
Stellungnahme / Begutachtung	43	0,4
Anderes (z.B.Netzwerkarbeit)	48	0,4
zum Termin nicht erschienen	243	2,2
Gesamt	11133	100

## Anregung

	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	7	2,4
Selbst (ohne fremde Anregung)	30	10,4
Eltern bzw. Personensorgeberechtigte	102	35,4
Anderer KlientInnen	4	1,4
Bekannte/Verwandte	25	8,7
Kindergarten	15	5,2
Schule	19	6,6
Hort/Tagesstätte	1	0,3
Ausbildungsstätte	2	0,7
Familienhilfe/Wohngruppen	2	0,7
Ärzte/Kliniken	29	10,1
niedergelassene Therap., Ergo., Logo.	8	2,8
Seelsorger	0	0
Jugendamt	24	8,3
Gericht	1	0,3
Anderer Institutionen	8	2,8
Anderer Beratungsstellen	7	2,4
Telefonseelsorge	0	0
Sonstige	4	1,4
Gesamt	288	100

### Mutter Lebensunterhalt

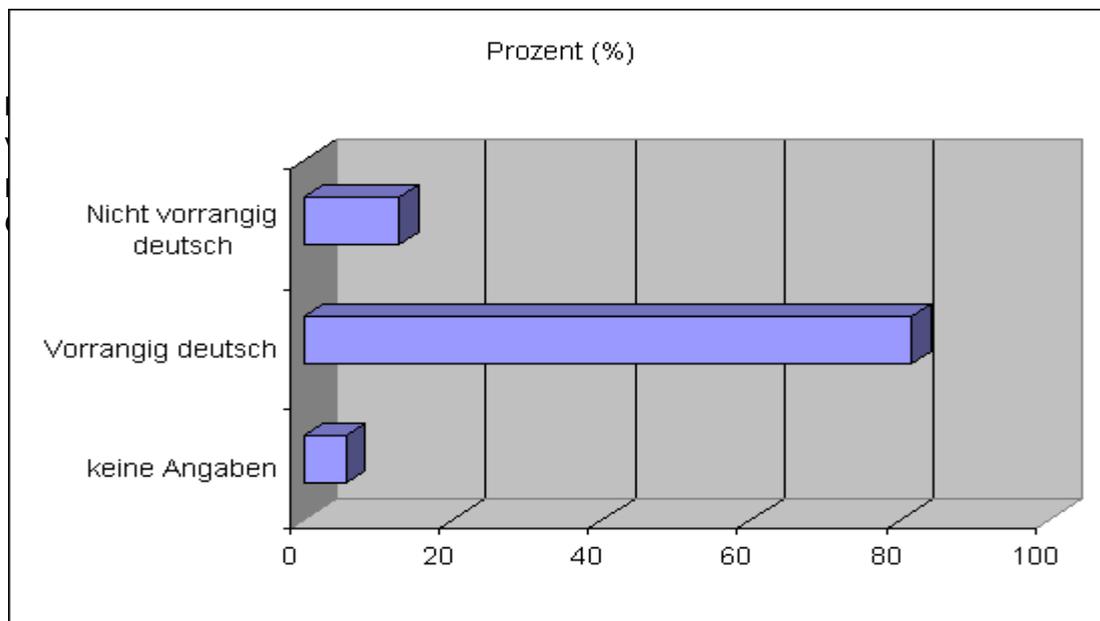
	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	8	2,8
Staatl. Unterstützung ja	53	18,4
Staatl. Unterstützung nein	227	78,8
Gesamt	288	100

### Vater Lebensunterhalt

	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	19	6,6
Staatl. Unterstützung ja	35	12,2
Staatl. Unterstützung nein	234	81,3
Gesamt	288	100

### Sprache in der Familie

	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	16	5,6
Vorrangig deutsch	235	81,6
Nicht vorrangig deutsch	37	12,8
Gesamt	288	100



## Herkunft der Mutter

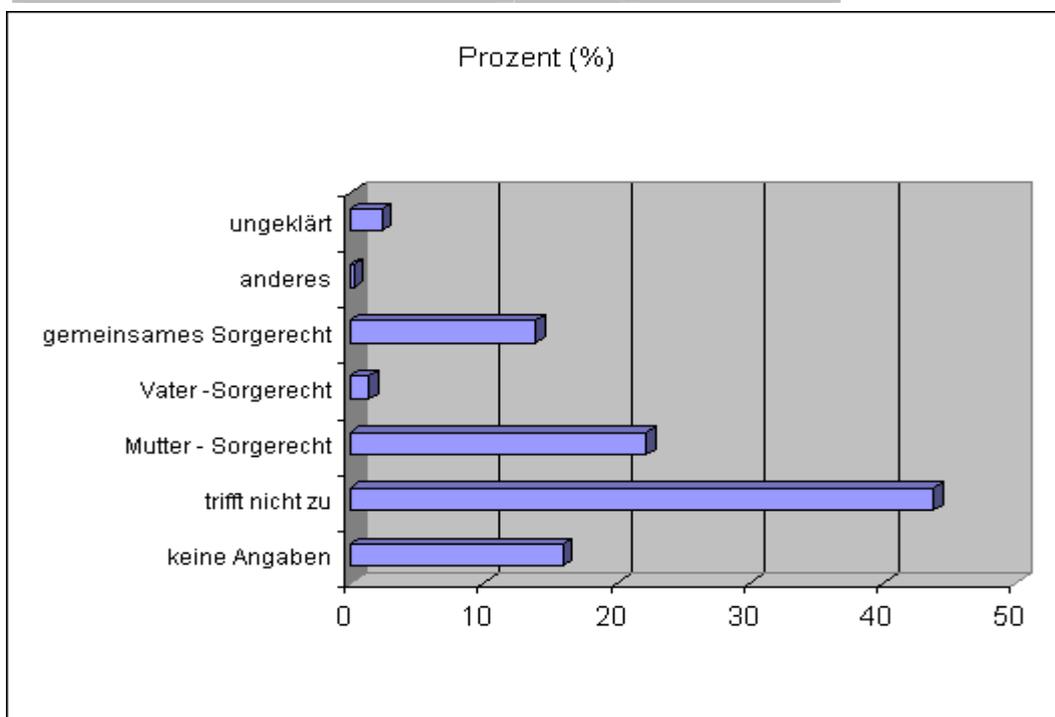
	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	4	1,4
Deutschland	197	68,4
Türkei	28	9,7
Italien	7	2,4
Ehemaliges Jugoslawien	6	2,1
Aussiedler	10	3,5
Sonstige	36	12,5
Gesamt	288	100

## Herkunft des Vaters

	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	10	3,5
Deutschland	183	63,5
Türkei	30	10,4
Italien	9	3,1
Ehemaliges Jugoslawien	9	3,1
Aussiedler	9	3,1
Sonstige	38	13,2
Gesamt	288	100

### Trennungssituation der Eltern

	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	46	16
trifft nicht zu	126	43,8
Mutter - Sorgerecht	64	22,2
Vater -Sorgerecht	4	1,4
gemeinsames Sorgerecht	40	13,9
anderes	1	0,3
ungeklärt	7	2,4
Gesamt	288	100





**Herausgeber:**  
**Caritas Ulm**  
**Regionalleitung**  
**Baldinger Weg 4**  
**89077 Ulm**  
**Telefon: 0731/ 14018 41**  
**Telefax: 0731/ 14018 42**  
**E-Mail: [region@caritas-ulm.de](mailto:region@caritas-ulm.de)**  
**[www.caritas-ulm.de](http://www.caritas-ulm.de)**  
**Rechtsträger: Caritasverband der Diözese**  
**Rottenburg-Stuttgart e.V.**

*Spendenkonto:*  
*Bank für Sozialwirtschaft – Konto: 179 1400*  
*BLZ: 601 205 00*